



Anemone Eglin  
**Handauflegen**  
**mit Herz und Verstand**  
Hintergrund  
Praxis  
Reflexionen



TVZ



Handauflegen mit Herz und Verstand

**T V Z**



Anemone Eglin

# Handauflegen mit Herz und Verstand

Hintergrund · Praxis · Reflexionen

**T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2019–2020 unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung  
Simone Ackermann, Zürich  
Unter Verwendung eines Bilds von Franz Nikolaus Müller

Fotografien im Buch: © Franz Nikolaus Müller

Druck  
ROSCH-BUCH, Scheßlitz

ISBN 978-3-290-18214-4

© 2019 Theologischer Verlag Zürich  
[www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)  
Alle Rechte vorbehalten

*«Wo Segen in Vollmacht vermittelt wird,  
können Kranke geheilt,  
Lebensmüde beflügelt,  
Sterbende befriedet,  
Trauernde getröstet werden.»*

*M. Josuttis*





# Inhalt

Vorwort . . . . .	9
Einleitung: Warum jetzt auch noch Handauflegen? . . . . .	12
<b>Handauflegen – eine Erfolgsgeschichte</b>	
a. Handauflegen im spirituellen Heilritual: ein Blick in die Geschichte . . . . .	17
b. Handauflegen im spirituellen Heilritual: ein Blick in die Gegenwart . . . . .	29
c. Häufig gestellte Fragen . . . . .	36
<b>Handauflegen – ein verblüffend einfaches Verfahren</b>	
a. Methodische Freiheit – in Grenzen . . . . .	43
b. Der Ablauf im Einzelnen . . . . .	46
c. Innere Haltung . . . . .	61
d. Häufig gestellte Fragen . . . . .	70
<b>Zeichen und Wunder – gibt es das noch?</b>	
a. Berührung auf allen Ebenen . . . . .	79
b. Was sagt die Wissenschaft? . . . . .	82
c. Was wirkt beim Handauflegen? . . . . .	86
d. Häufig gestellte Fragen . . . . .	95

## Handauflegen aus Sicht der Psychosynthese

(Andreas Haas)

- a. Psychologisch-psychotherapeutischer Bezugsrahmen . . . . . 102
- b. Erlebnisräume in der berührenden Stille . . . . . 104
- c. Häufig gestellte Fragen . . . . . 115

## Religion und Medizin – eine konfliktvolle Beziehung

- a. Gesundheit und Krankheit . . . . . 118
- b. Religiöse und medizinische Heilkunst – zwei konkurrierende  
Geschwister . . . . . 122
- c. Häufig gestellte Fragen . . . . . 137

## Theologische und ethische Aspekte

- a. Theologische Überlegungen . . . . . 143
- b. Ethische Überlegungen . . . . . 159
- c. Häufig gestellte Fragen . . . . . 161

Ausklang . . . . . 167

Anhang: Handauflegen in einer Kirchengemeinde einführen . . . . . 169

Literatur . . . . . 171

## Vorwort

«... *deine Hand, die milde*»  
*Rig-Veda*<sup>1</sup>

In diesem Buch legt die Autorin Anemone Eglin die Ergebnisse mehrjähriger Untersuchungen zu Geschichte und Praxis des Handauflegens vor. Als sie mich bittet, das Vorwort zu dieser Arbeit zu schreiben, ist meine Antwort ein spontanes Ja. Sie ist mir seit vielen Jahren gemeinsamer spiritueller Tagungen und Seminare gut bekannt. Bei einer solchen Begegnung berichtet sie über ihre Studien und Erfahrungen mit dieser Heilkunst. Ihre Darstellung weckt mein Interesse als Ethnologin. Wir kommen miteinander ins Gespräch. In der Fachrichtung Ethnomedizin lässt sich eben dieses Verfahren des Handauflegens in vielen Kulturen nachweisen. Dazu braucht es keine speziellen Heilkundigen wie in folgender, kleinen Geschichte.

Einer meiner Kollegen wurde während seiner Feldforschung unter Beduinen in Irak gebeten, einem Kranken seine Hände aufzulegen. Er erzählte:

«Ich wurde zu einem Zelt eingeladen, wo ein alter, kranker Mann lag. Anscheinend war dieser der Meinung, dass ich Ausländer ein Arzt sei. Daher seine Frage, ob ich Medikamente für ihn hätte, was ich verneinte. Vielleicht aber habe ich das heilige Buch [den Koran] dabei und möge es ihm auflegen. Auch das war nicht der Fall. Sei-

---

<sup>1</sup> Rig-Veda II, 33,7, zitiert nach Behm, 103.

ner letzten Bitte, ihm meine Hände aufzulegen, bin ich ohne Zögern nachgekommen.»

Zusätzlich zu den Erfahrungsberichten aus der Wissenschaft Ethnomedizin ist mir das Handauflegen aus meiner Herkunft väterlicherseits bekannt. Dort gab und gibt es Frauen und Männer, die diese geschenkte Begabung als Aufgabe ernst nehmen. Sie bezeugen einmütig die heilende Kraft als nicht von ihrer Person abhängig. Es ist eine Kraft, die laut ihrer Aussage nicht nur bei Menschen, sondern erfahrungsgemäss auch bei Tieren wirkt. Letzteres ist nicht verwunderlich, gibt es doch in der Verhaltensforschung dokumentierte Berichte über Primaten, die einander die Hand auflegen. Handauflegen – ein schlichtes, universales Verfahren also.

Anemone Eglin teilt die Weitsicht dieser Universalität, die sie in verständlicher Sprache historisch breit dokumentiert und sorgfältig belegt. Für ihre Praxis wählt sie eine biblisch-christliche Grundlage, aber undogmatisch und anderen Ansichten gegenüber aufgeschlossen. Wohl bewusst formuliert sie: «dass ich auf eine universale Kraft vertraue, die heilend wirkt, wenn wir mit ihr in Berührung kommen.» Diese Kraft ist eben keine Eigenschaft der Therapeutin. Die Quelle ist eine höhere Instanz, der sie demütig, «dien-mutig» folgt. Ihrer Klientel ist die Freiheit überlassen, eine eigene Vorstellung dieser Heilkraft zu haben.

Das ganzheitliche Wohl der Klientel steht für sie im Vordergrund. Auf einer tieferen als der alltäglichen Ebene findet eine liebevolle Begegnung statt: eine klientenzentrierte *Behandlung*. Auf sie trifft zu: «deine Hand, die milde.» Die in diesem Prozess erfolgenden Erfahrungen sind jenseits alles Rationalen begrifflich unfassbar. Ergreifend sind die von der Autorin in aller Bescheidenheit beschriebenen Reaktionen der Klientinnen und Klienten. In diesem Geschehen-Lassen nimmt sie sich selbst vollständig zurück. In Hingabe und Vertrauen praktiziert sie das Dem-Göttlichen-Überlassen einer Kontemplation gleich.

Dieses mein Vorwort ist nur ein «Vor» zu dem WORT, das durch die Autorin Anemone Eglin spricht. So schliesse ich mein Wort im ehrfürchtigen Schweigen.

Hortense Reintjens-Anwari

## Einleitung: Warum jetzt auch noch Handauflegen?

*«Ich lebe lieber in einer Welt voller Geheimnisse  
als in einer,  
die so klein ist,  
dass mein Verstand sie begreift.»<sup>2</sup>*

«Du bisch ganz e Liebi» – die alte Frau lächelt mich an. Sie ist schwer dement und spricht kaum mehr einen klaren Satz. Dieser jedoch ist deutlich zu verstehen. Eben habe ich ihr die Hände aufgelegt. Reaktionen wie ihre motivieren mich, mich konsequent und mit voller Energie dem Handauflegen zu widmen und damit am Ende des Berufslebens einen losen Faden wieder aufzunehmen, der am Anfang geknüpft worden ist. Eine ungeplante und überraschende Wende in meinem Leben, die mich auf den Weg führte, den ich heute dankbar und voller Freude gehe. Doch der Reihe nach.

Während des Theologiestudiums lernte ich über Walter Hollenweger, der nach langjähriger Lehrtätigkeit in Birmingham in die Schweiz zurückkehrte, eine neue Form von Gottesdiensten kennen. Sogenannte Segnungs- oder Salbungsgottesdienste. Sie bieten Menschen die Möglichkeit, einen persönlichen Segen mit Handauflegung zu empfangen, oft auch verbunden mit

---

<sup>2</sup> <https://tatoeba.org/deu/sentences/show/2447492>: abgerufen am 27.02.2019.

einer Salbung. Sich berühren zu lassen in einem Gottesdienst, war für mich neu und etwas befremdlich, doch zugleich war ich auch neugierig darauf, wie sich das wohl anfühlte. Als Pfarrerin führten ein Kollege und ich dann in unserer Gemeinde Salbungsgottesdienste ein und ich staunte darüber, was die Segnungen bei Menschen auslösten. Viele fühlten sich ganz persönlich gesehen und gesegnet, was sie zu Tränen rührte und heilende Prozesse in Gang setzte. Die Sehnsucht, wahrgenommen und berührt zu werden, schien gross zu sein.

Jahre später suchte ich nach Zugängen zur spirituellen Begleitung von Menschen mit Demenz. Ich arbeitete im Institut Neumünster, das zu einer grossen Stiftung gehört, die im Gesundheitswesen tätig ist. Innerhalb des Instituts betreute ich das Fachgebiet Spiritualität. Spiritualität ist seit über dreissig Jahren mein Lebensthema. Sie steht beruflich wie privat im Zentrum meines Tuns und Lassens. Vor allem die Hinwendung zu einer mystisch geprägten Spiritualität, die zur Praxis des kontemplativen Betens, des Sitzens in der Stille führte, prägt meinen inneren Weg. Der unerschöpfliche Reichtum der christlich-spirituellen Tradition, die Offenheit und lebendige Vielfalt, die sich darin verbergen, faszinieren und leiten mich bis heute. Aus diesen Quellen schöpfte ich, als ich nach Möglichkeiten suchte, wie Pflegende Patientinnen und Patienten in ihrem Berufsalltag spirituell begleiten könnten. Bekannt ist, dass vor allem alten, pflegebedürftigen Menschen liebevolle Berührungen oft fehlen und sie darunter leiden. Die Sehnsucht, gesehen, wahrgenommen und berührt zu werden, scheint auch im Pflegeheim gross zu sein.

Wären segnende Berührungen ähnlich wie in den Segnungsgottesdiensten auch im Pflegeheim möglich? Anne Höfler kannte ich bereits und hatte Vertrauen zu ihr. Sie hat vor vielen Jahren angefangen, Hände aufzulegen, um ihrem kranken Kind zu helfen. Über die Jahre hat sie das Handauflegen zu einem eigenen Verfahren, *Open Hands*, weiterentwickelt und vermittelt es in Kursen. Ich entschloss mich, bei ihr eine

Weiterbildung zu machen. Zu meiner Freude entdeckte ich, dass das Handauflegen in sich vereinigt, was mir seit Jahren am Herzen liegt: Kontemplation und Segnen. Und so verstehe ich auch das Handauflegen als segnendes Berühren, das ich in einer offenen, vertrauensvollen Haltung liebevoller, innerer Präsenz ausübe.

So begann vor einigen Jahren mein Weg mit dem Handauflegen. Die vielen tiefen und überraschenden Erfahrungen, die ich dabei machen durfte, erfüllen mich mit grosser Dankbarkeit. Das Handauflegen ist ein grosses Geschenk. Ich erlebe es als Gabe und Aufgabe. Als Gabe, die ich ehrfurchtsvoll entgegennehme, und als Aufgabe, der ich mich hingebende. Das Handauflegen berührt Menschen in ihrem Innersten, es kann sie stärken, innerlich befrieden und Schmerzen lindern.

Seither habe ich viele Menschen behandelt, andere ins Handauflegen eingeführt und in Vorträgen das Handauflegen vorgestellt. Die vielen Fragen, die immer wieder gestellt werden, sowie die wiederholten Bitten um Unterlagen, haben mich bewegt, dieses Buch zu schreiben.

Handauflegen mit Herz und Verstand. Der Titel ist nicht zufällig gewählt, sondern enthält ein eigentliches Programm.

Das Handauflegen verstehe ich als ein Verfahren, das meine ganze Person in Anspruch nimmt. Deshalb versuche ich, es mit offenem Herzen und wachem Verstand zu praktizieren. Beides gehört für mich unabdingbar zusammen: Das Wissen um den Hintergrund des Handauflegens, eine konstruktiv-kritische Haltung auch den eigenen Erfahrungen gegenüber und die offene, wohlwollende Zuwendung zu jedem Menschen, der zum Handauflegen kommt.

Das Buch ist für alle geschrieben, die sich für das Handauflegen interessieren oder es bereits praktizieren und mehr darüber erfahren möchten. Auch kirchliche Mitarbeitende, die allenfalls das Handauflegen in ihrer Gemeinde einführen möchten, finden hier viele Anregungen. Es ist folgendermassen aufgebaut: In jedem Kapitel wird jeweils ein Thema behandelt, und anschlies-



send werden häufig gestellte Fragen dazu aufgenommen. Die Antworten sind auf keinen Fall abschliessend gedacht, sondern sollen zum Weiterdenken anregen. An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen: Ich werde oft keine eindeutige Meinung vertreten. Man befindet sich immer auf einer Gratwanderung, wenn es um spirituelle Themen geht – und das Handauflegen ist eines davon. Auf der einen Seite steht die eigene Aktivität, das eigene Tun-Wollen, auf der anderen Seite das Vertrauen auf eine heilende Kraft, über die der Mensch nicht verfügen, der er sich nur überlassen kann. Die Balance in freier Schweben zu halten, ist die spirituelle Kunst.

Kapitel vier, in dem das Handauflegen aus Sicht der Psychoanalyse interpretiert wird, hat Andreas Haas erarbeitet. Er ist Pfarrer in Zug und hat ebenfalls eine Weiterbildung im Handauflegen bei Anne Höfler absolviert. Er legt selbst Hände auf und bietet mit einem Team von Freiwilligen zusammen Handauflegen in seiner Kirche an.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die den Entstehungsprozess mit ihren Fragen und kritischen Rückmeldungen unterstützt haben. Das sind zunächst die vielen Menschen, die an Kursen oder Vorträgen ihre Fragen gestellt haben. Namentlich erwähnen möchte ich Laura Meister, Ernst Meier, die Mitglieder der Regionalgruppe der «Gesellschaft der Freunde christlicher Mystik»<sup>3</sup> und meinen Mann Franz Nikolaus Müller, der auch mit den Fotos zur Gestaltung des Buchs beigetragen hat. Ich danke auch Cornelia Vogelsanger und Piet van Spijk, dass sie sich für ein Interview zur Verfügung gestellt haben. Besonders gefreut hat mich, dass Hortense Reintjens-Anwari sich bereit erklärt hat, ein Vorwort zu schreiben.

Finanziell wurde das Buch vom Kirchenrat der Reformierten Kirche Zug wie auch von der Hürlimann-Wyss-Stiftung unterstützt. Auch dafür herzlichen Dank.

---

<sup>3</sup> Gesellschaft der Freunde christlicher Mystik: [www.gfcm.de/](http://www.gfcm.de/).

Drei Ziele haben mich beim Schreiben geleitet:

- Erstens möchte ich das Handauflegen als ein spirituelles Heilverfahren etablieren, mit dem sich eine ernsthafte Auseinandersetzung lohnt.
- Zweitens ist es mir ein Anliegen, das Handauflegen in der christlich-spirituellen Tradition zu verankern – auch wenn es weder genuin noch exklusiv christlich ist – und es als Aufgabe der Kirche darzustellen.
- Drittens möchte ich das Handauflegen als ein komplementäres Heilverfahren positionieren, das im Sinn einer ganzheitlichen Auffassung von Krankheit und Heilung in das Gesundheitswesen integriert werden könnte. Dass wir davon noch weit entfernt sind, ist mir bewusst.

Und vor allem hoffe ich, dass beim Lesen der Funke der Faszination auf Sie überspringt und Sie dazu motiviert, das Handauflegen selbst kennenzulernen und auszuprobieren.

# Handauflegen – eine Erfolgsgeschichte

*Heilwerden an Leib und Seele –  
eine uralte Sehnsucht*

## **a. Handauflegen im spirituellen Heilritual: ein Blick in die Geschichte**

Handauflegen – was ist das denn? Erstaunen, gefolgt von einem kurzen Schweigen, ist die häufigste Reaktion, wenn in einem Gespräch das Thema Handauflegen erwähnt wird. Dem Gesicht ist förmlich abzulesen, welche Fantasien und Gedanken jemandem dabei durch den Kopf wirbeln. Ist das nicht ein Hokusfokus? Hat Handauflegen etwas mit Geistheilen zu tun? Mit Scharlatanerie? Ist es eine esoterische Praxis oder gehört es eher in die Freikirchen? Auch der Gedanke, dass man beim Handauflegen berührt werden könnte, löst ab und zu Befremden, wenn nicht sogar inneren Widerstand aus. Allerdings schwingt trotz Skepsis auch immer eine gewisse Neugier mit, die dann meist zur Frage führt: Was soll ich mir unter Handauflegen vorstellen? Was ist das überhaupt? Damit ist der Weg frei, um sich ernsthaft mit dem Handauflegen auseinanderzusetzen.

Handauflegen ist zunächst eine ganz natürliche, zwischenmenschliche Geste der Zuwendung. Praktisch jedes Kind hat Erfahrung damit. Wenn es hingefallen ist und ihm etwas weh tut, rennt es zur Mutter oder zum Vater, um sich trösten zu lassen. Es wird in die Arme genommen, eine sanfte Hand streicht über die schmerzende Stelle und bald schon springt das Kind wieder weg

zum Spielen. Auch Erwachsene wissen, dass liebevolle Berührungen guttun, das Wohlbefinden stärken und tröstend wirken können. Über diese Gesten hinaus findet sich das Handauflegen als ein zentrales Element in jahrtausendealten, spirituellen<sup>4</sup> Heilritualen. Sie reichen weit in vorchristliche Zeit zurück.

## Archaische Heilrituale

Bereits vor 3500 Jahren wurden Menschen durch Handauflegen und Zuspruch getröstet und geheilt. Zum Glück sind Texte erhalten geblieben, die einen Blick durch das Schlüsselloch auf die geheimnisumwobenen Heilrituale längst versunkener Welten erlauben. Die vermutlich ältesten Belege finden sich im indischen Rig-Veda. Der Rig-Veda zählt zu den bedeutendsten heiligen Schriften des Hinduismus, den Veden. Da steht:

«Den zehngespaltnen Händen eilt  
die Zunge vor mit ihrem Spruch,  
die Hände bringen Heilung dir,  
mit beiden rühren wir dich an.»<sup>5</sup>

Und an anderer Stelle heisst es:

«Wo ist, o Rudra, deine Hand, die milde,  
die Heilung schafft und alle Schmerzen lindert,  
die auch hinwegnimmt gottverhängte Krankheit;  
jetzt üb' Erbarmen gegen mich, o Starker!»<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> Ich bevorzuge den Begriff «spirituell» vor dem Begriff «religiös», weil er ein weiteres Bedeutungsspektrum umfasst. Zudem ist das Wort «religiös» oft mit Vorurteilen behaftet, vor allem wenn es mit Sozialisationserfahrungen verbunden ist, die als belastend empfunden wurden.

<sup>5</sup> Rig-Veda X, 137,7, zitiert nach Behm, 104.

<sup>6</sup> Rig-Veda II, 33,7, zitiert nach Behm, 103.

Heilrituale, die mit Handauflegen verbunden sind, finden sich etwa zur gleichen Zeit auch in Ägypten, wo die mächtige Göttin Isis mit den Händen Wunder wirkte. Das Ägyptische Museum in Berlin hütet einen Papyrus mit folgendem Zauberspruch:<sup>7</sup>

«Meine Hände liegen auf diesem Kind, und die Hände der Isis liegen auf ihm, wie sie [nämlich Isis] ihre Hände legt auf ihren Sohn Horus.»<sup>8</sup>

Obwohl das indische und das ägyptische Pantheon von ganz unterschiedlichen Göttinnen und Göttern bevölkert wurde und sich die Götterwelten auf geografisch weit voneinander entfernten Kontinenten befanden, hatten sich Heilrituale herausgebildet, die einander sehr ähnlich waren. Offenbar ist das Heilen mit den Händen etwas, das Menschen zeit- und kulturübergreifend verbindet.

Exemplarisch soll hier noch ein Beleg aus einem dritten, dem altorientalischen, Kulturkreis angeführt werden. Auf einer babylonischen Beschwörungstafel findet sich eine Anrufung der Göttin Gula:

«Die Herrin, die die Toten erweckt, Gula,  
heile ihn durch Abwischen mit ihrer heiligen Hand.»<sup>9</sup>

Zu einer Zeit, als die Medizin in Indien, Ägypten und Mesopotamien noch in den Kinderschuhen steckte, suchten kranke Menschen Hilfe bei ihren machtvollen Gottheiten. Stellvertretend für den indischen Gott Rudra, die ägyptische Göttin

---

<sup>7</sup> Behm 104: Er bezeichnet mit anderen Autoren den Spruch aus christlicher Perspektive als Zauberspruch. Aus ägyptisch-religiöser Innensicht hätte man vermutlich von einer Anrufung der Göttin Isis oder einer Beschwörung gesprochen.

<sup>8</sup> Behm, 104: Papyrus 3027.

<sup>9</sup> Behm, 106.

Isis oder die babylonische Herrin der Unterwelt, Gula, legte der Priester den Kranken die Hände auf und rief die göttliche Macht um Heilung an. Und da die Heilsprüche aufgeschrieben und überliefert wurden, liegt die Vermutung nahe, dass die Heilrituale in der Bevölkerung verwurzelt waren und als wirksam erfahren wurden.

## Griechisch-römische Heilgötter

Wie sieht es bei den Griechen und Römern, das heisst in der hellenistischen Welt mit dem Heilen durch Handauflegen aus? Die Griechen sind für ihr tief sinniges Nachdenken berühmt geworden, aus dem ihre philosophischen Theorien entstanden sind. Doch glaubten sie auch an göttliche Heilkräfte, die über das Handauflegen vermittelt werden? Suchten Kranke Hilfe bei ihren Göttern? Der Theologe Johannes Behm, der das Handauflegen in biblischer und urchristlicher Zeit erforschte, schreibt:

In der hellenistischen Welt «begegnet uns [...] der Glaube an die Heilkraft der Handauflegung in höchster Potenz. Das Zeitalter des Hellenismus lässt sich nicht denken ohne einen fast unbegrenzten Wunderglauben.»<sup>10</sup>

Allen voran war es der Heilgott Asklepios, der psychisch oder physisch kranken Menschen durch die heilende Berührung seiner Hand Linderung brachte. Allerdings besass er das Vorrecht zur Heilung nicht exklusiv. Wunder geschahen auch durch andere Götter wie Zeus, Apollo oder Dionysos. In der griechisch-römischen Welt wimmelte es von Wundertätern, und Heilungen waren nichts Aussergewöhnliches.

## Biblische Heilrituale

In diesem farbenfrohen, spirituellen Kosmos ist die Bibel entstanden. In einem Umfeld, in dem Heilrituale selbstverständ-

---

<sup>10</sup> Behm, 111.